

Linie von unseren Betriebsräten in der Industrie verlangt werden, daß sie mit Nachdruck dafür eintreten, ihre Betriebe auf eine den Bedürfnissen der Landwirtschaft entsprechende Produktion einzustellen. Dringend ist die stärkste Förderung eines Produktionsplanes für landwirtschaftliche Bedarfsartikel, die Bereitstellung der genügenden Mengen Eisen, Stahl, Kohle, Öl usw.

Das kann und darf natürlich Picht bedeuten, daß dadurch etwa die Selbsthilfe der bäuerlichen Bevölkerung und ihre Unterstützung durch die Arbeiter aus den Städten entbehrlich wird. Gewiß muß die VdGB, müssen die Bürgermeister, die Blockparteien und alle Massenorganisationen, ihnen vöran aber unsere Genossen auf dem Lande, zäh, ja noch eifriger und energischer als bisher alles aufbieten, um die landwirtschaftliche Erzeugung mit den vorhandenen Mitteln unter allen Umständen zu sichern. Dazu gehört auch, daß alle noch vorhandenen Maschinen und Geräte, die bei weitem nicht sämtlich nutzbar gemacht sind, herangezogen und geborgen werden. So mancher Ersatzteil, so manches Stück Eisenband läßt sich daraus noch gewinnen. Auch die Wracks gehören zürn Ausschachten unter Dach und Fach und dürfen nicht unter freiem Himmel verrotten. Auf feine gute Arbeit der Maschinen-Ausleihstationen (MAS) sollte größtes Augenmerk gelegt werden. Unsere ganze Partei muß die Sorge um den landwirtschaftlichen Maschinenpark zu ihrer Sorge machen. Ferner ist es notwendig, die gegenseitige Hilfe mit Zugkräften nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern soweit wie möglich feuszubauen.

Eine große und schwere Arbeit haben unsere Bauern, die VdGB und alle daran teilnehmenden Organisationen geleistet, um die Ernte trotz der bestehenden Schwierigkeiten zu sichern. Wenn dieses Ziel fast überall erreicht werden konnte, so ist das eben besonders der Entschlossenheit und Tatkraft unserer Bauern und ihrer Helfer zu verdanken. Diese Willenskräfte dürfen nicht nachlassen. Die VdGB — das lehrt die Erntearbeiten aufs neue — muß weiterhin überall gestärkt werden. Die hier am Kopf wiedergegebene Übersicht der Entwicklung der VdGB in Brandenburg beweist auch, daß unsere Genossen auf dem Lande diese Aufgabe als richtig erkannt haben.

Die Ablieferung

der Ernte, besonders von Getreide, geht gut vonstatten. Das Wetter hat die Erntetermine im allgemeinen um etwa zwei Wochen vorverhegt. Der Drusch ist überall im Gange; vielfach wird bereits aus der Hocke gedroschen und dadurch die Erntearbeit vereinfacht. In Brandenburg war bis zum August schon ein Drittel der gesamten Getreideernte gedroschen. In einem Aufruf, den der Einheitsausschuß der Blockparteien in der Sowjetzone an die Landbevölkerung erlassen hat, heißt es:

„... erfreulicherweise beginnen viele Gemeinden bereits mit der Erfüllung ihres Ablieferungssolls. Schnelle Ablieferung des Brotgetreides erleichtert nicht nur die allgemeine Versorgungslage unserer Bevölkerung, sondern hilft auch dem bäuerlichen Betrieb über manche Schwierigkeiten hinweg.“

Dem Aufruf wird allenthalben verständnisvoll und in erfreulichem Umfang entsprochen. Die schnelle Ablieferung liegt auch im Interesse der Bauern. So manche Wartezeit bei Ablieferung in längeren Zeiträumen fällt fort, viele Transportwege des Erntegutes werden eingespart, der Mangel an Säcken wird weniger fühlbar usw. Teilweise ist das Ablieferungssoll schon zu 50 Prozent, in einzelnen Gemeinden sogar zu 100 Prozent erfüllt. Hieraus ergibt sich für unsere Genossen eine sofortige verantwortungsvolle Aufgabe, nämlich darüber zu wachen, daß eine sorgfältige Lagerung und sachgemäße Behandlung des Getreides bei den Abnahmestellen gewährleistet ist.

Von der pünktlichen und den Planmengen entsprechenden Ablieferung der Ernte hängt die Ernährung der gesamten Bevölkerung ab. Eine fortgesetzte urch überzeugende Aufklärung der Bauern hat sich schon in der Vergangenheit und auch jetzt wieder als sehr förderlich erwiesen. Kurze Versammlungen, die von den Bürgermeistern, Gemeindevertretungen oder auch von den Landräten in allen Kreisen und Gemeinden angesetzt werden und in denen die Bürgermeister, Landräte, Kreisräte und Abteilungsleiter aufklärend in der Richtung wirken, daß die Bauern Verständnis für das Liefersoll gewinnen und in dem Worte „Ablieferung“ nicht * mehr die Zwangsmaßnahme sehen, die sie unter Hitler gewesen ist, lösen überall fruchtbare Diskussionen aus. Sie helfen uns, ein besseres Vertrauensverhältnis zwischen den Verwaltungen und Dorfbewohnern zu schaffen. Presse und Rundfunk mögen dieselbe Aufklärung noch stärker unterstützen als bisher — es wird nie zuviel sein; denn es ist weit besser, wenn der Bauer sein Liefersoll aus eigener Überzeugung fristgerecht und ehrlich erfüllt, als wenn er es widerwillig oder gar nur unter Strafdrohung tut.

Manche Bauern lassen sich noch immer dazu verleiten, ihre amtlichen Lieferbescheide zu wenig oder gar nicht zu beachten. Sie „vergessen“ ganz einfach, die Bescheide näher anzusehen und laufen dadurch Gefahr, die Möglichkeiten eines Einspruchs zu versäumen. Daraus können sich mancherlei grobe Härten ergeben. Solche Nachlässigkeiten sollen unsere Genossen mit Hilfe der VdGB durch Aufklärung und Erinnerung der Bauern abzustellen versuchen.

Führung von Druschbüchern und ihre möglichst genaue Kontrolle überall sowie behördliche Überwachung des Drusches bei den „unsicheren Kantonisten“ ist notwendig, um unehrliche Elemente von Veruntreuungen abzuhalten und die guten vor einer Verführung zu bewahren. Trotz allen guten Willens des erdrückenden Teiles der Bauernschaft gibt es leider noch einzelne böswillige Bummelanten und Spekulanten. Sie müssen sofort und energisch ermahnt und nötigenfalls in der Öffentlichkeit bloßgestellt werden. Das kann auf öffentlichen Bekanntmachungstafeln bei den Bürgermeistereien geschehen.

Die demokratische Kontrolle der Öffentlichkeit ist überhaupt das beste Mittel, die Ablieferung zu sichern. Bauern, die ihr Soll vorzeitig, pünktlich erfüllt oder gar übererfüllt haben, sollten auf solchen Bekanntmachungstafeln lobend anerkannt werden. Es empfiehlt sich, die Ziffern von Woche zu Woche bekanntzugeben. Mit dieser Methode sind auch diesmal wieder gute Erfahrungen gemacht worden.

Der in diesem Jahr mancherorts recht unterschiedliche, vom Wetter stark beeinflusste Ernteertrag wird es nötig machen, innerhalb der Länder einen Ausgleich zu schaffen, und zwar durch eine neue Differenzierung im Abgabesoll ohne daß allerdings die gesamte Ablieferungsmenge des Landes eingeschränkt wird.

Bei alledem darf — wie das häufig geschehen ist — nicht vergessen werden, dem Bauern die abgelieferten Waren ohne jeden Verzug zu bezahlen. Der Bauer ist nicht Kreditgeber der Verwaltung oder des Handels; er braucht sein Geld.

Unsere Genossen haben hier eine große Reihe von praktischen Vorschlägen. An ihnen liegt es, sie zu befolgen, mit eigenen Ideen auszubauen und sich — mag es hier und dort auch noch so schwierig sein — um ihre Durchführung zu bemühen.

Die freien Spitzen

über den Umfang der freien Spitzen sollten keine maßlos übertriebenen Erwartungen aufkommen. Die angespannte Versorgungslage verlangt von dem Bauern ein viel höheres Soll, als oftmals angenommen wird.

Es muß jedoch verhindert werden, daß freie Spitzen in die Kanäle des Schwarzen Marktes sickern. Andererseits muß erreicht werden, daß der Bauer bei seiner Beschaffung der notwendigen Arbeitsmittel nicht auf den Schwarzen Markt angewiesen ist; und auch nicht auf den Grauen Markt, das heißt auf Kompensations(Tausch)geschäfte. Nicht der Bauer ist schuld, wenn er zur Ernte z. B. Bindegarn im allgemeinen bloß zu Schwarzmarktpreisen kaufen konnte, für normale Zuteilungspreise aber fast nichts erhielt. Wo bleibt hier die Kontrolle der Betriebsräte unserer Produktionsstätten für Bindegarn? Oder haben solche Betriebe gar Kompensationsgeschäfte dieser Art selber begünstigt? Das muß von jedem anständigen Betriebsrat bekämpft und unterbunden werden. Tauschgeschäfte industrieller Betriebe gegen Landprodukte sind ein Krebschaden.

Eine vernünftige Ordnung muß Platz greifen. Die freien Spitzen dürfen nur von den landwirtschaftlichen Genossenschaften zu Bedingungen aufgekauft werden, die dem Bauern den verdienten Aufpreis gewähren. Dafür muß sich der Bauer gegen berechnete Preise das kaufen können, was er braucht, während die freien Spitzen ausschließlich für die zusätzliche Ernährung der Arbeiter und Angestellten, der Kinder und der Kranken verwendet werden. Freie Spitzen gegen Bedarfsdeckungsscheine, für deren Belieferung die Verwaltungen und die Industrien aber auch einstehen! Die landwirtschaftlichen Genossenschaften sind die Mittler. Das wird der Tod des Schwarzen und Grauen Marktes auf dem Lande sein, und das sind die allerdringlichsten Aufgaben der wirtschaftlichen Verwaltungen und der Industrie sowie der Genossenschaften auf dem Lande, zuerst also unserer Parteimitglieder an all diesen Stellen.

Im übrigen wird die Speisung des Schwarzen Marktes durch freie Spitzen noch mehr abgedrosselt werden können, wenn eine gesunde bäuerliche Selbstkontrolle vorhanden ist und eine nimmermüde Aufklärung und Überwachung durch die VdGB erfolgt.

Das sind nicht nur Lehren aus der Vergangenheit, sondern neue Bestätigungen der jüngsten Ernteerfahrungen, N.W.